

Symposium zur Chronik einer angekündigten Katastrophe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **59 (2004)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von drei auf zwei Tage reduziert. Erfreulich war, dass der Umsatz nicht abnahm. Die Hofladenbetreiberin schätzt die persönlichen Gespräche mit Kundinnen und Kunden, sie gibt Ratschläge und verkauft und empfiehlt auch gerne Biofarm-Produkte, die sie selber in ihrem Haushalt führt.

Auch Marianne Badertscher hat in Madiswil einen früheren Stall in einen Bio-Hofladen umgebaut. Nur samstags ist dieser Laden bedient. Die übrigen Tage läuft er in Selbstbedienung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Der Laden ist erst ein gutes Jahr offen und nach Aussage der Betreiberin noch immer im Aufbau. Marianne Badertscher spürt beispielsweise das grosse Interesse der Kundinnen und Kunden an ihrer Präsenz im Laden. Doch immer reiche die Zeit nicht und oft müsse man abwägen. Ganz klar ist jedoch, dass je mehr treue Kundinnen und Kunden die HofladenbetreiberInnen finden, desto eher ist der notwendige Ertrag zu erwirtschaften.

Der Preis ist heiss

Biobauernberater Niklaus Steiner von der Biofarm wies auf die Wichtigkeit der richtigen Preiskalkulation der Produkte hin. Es sei doch unsinnig, in den Hofläden dieselben Preise wie beim Grossverteiler zu setzen. Diese seien für Hofläden einfach nicht kostendeckend. «Die Kosten der Produkte müssen reell kalkuliert werden», sagte Steiner. Und nicht nur er. Ehrliche Preise, ehrliche Kalkulationen seien der beste Schlüssel zum Erfolg.

Wichtig ist es auch, den Kontakt zu anderen Hofläden aktiv zu betreiben. So lassen sich Fehlentwicklungen schneller korrigieren und man kann von Ideen anderer profitieren.

Deshalb auch hat die Biofarm diese Plattform für HofladenbetreiberInnen geschaffen. Mindestens einmal im Jahr soll der aktive Austausch untereinander und die Information gestärkt werden. *Ruth Hugli*

Symposium zur Chronik einer angekündigten Katastrophe

In Kolumbien, Indien und Nicaragua sind die Bäuerinnen und Bauern besorgt über die bedrohliche Ausbreitung der Gentech-Landwirtschaft. Swissaid will diesen Befürchtungen aus dem Süden am Donnerstag, 10. Februar 2005, mit einem Symposium im Norden Gehör verschaffen. Titel der eintägigen Bilanz im Hotel Bern: «Gentechnologie in der Landwirtschaft – Chronik einer angekündigten Katastrophe.»

«Die multinationalen Unternehmen, gestärkt durch die USA, üben grossen Druck auf die Regierungen der Entwicklungsländer und die internationalen Entwicklungsorganisationen aus. Die Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sollen dem gentechnisch veränderten Saatgut die Tore öffnen und die Felder bereiten», schreibt Tina Goethe, Verantwortliche für Entwicklungspolitik bei Swissaid und Sachbearbeiterin Landwirtschaft und Umwelt, zum Symposium.

Armut und Hunger

Selbst die Nahrungsmittelhilfe des Welternährungsprogramms enthalte zunehmend gentechnisch veränderten Mais. Länder, die von Hungersnöten betroffen oder bedroht und damit besonders verletzlich sind, hätten kaum Verhandlungsspielraum, um eine informierte Wahl für oder gegen gentechnisch veränderte Lebensmittel zu treffen, postuliert Swissaid. Die Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit ist eine der führenden Schweizer Entwicklungsorganisationen. Als parteipolitisch und konfessionell unabhängige Stiftung unterstützt sie zahlreiche benachteiligte Menschen u.a. in Nicaragua, Kolumbien und Indien.

Für Tina Goethe, die am 10. Februar in Bern das Einführungsreferat halten wird, ist klar: «Die langsame aber sichere Einführung gentechnisch veränderter Kulturpflanzen beinhaltet sowohl für die Umwelt als auch für die Ernährungssicherheit der Bevölkerung grosse Risiken.



Gentechnisch veränderte Pflanzen wie Mais, Soja oder Baumwolle werden den Regierungen in Entwicklungsländern und der Bevölkerung in Europa und den USA als Lösung im Kampf gegen Armut und Hunger präsentiert. Für Swissaid ist diese Argumentation, die auch in der Schweiz immer wieder vorgebracht wird, ein Vorwand, um der mangelnden Akzeptanz der Gentechnologie in der Landwirtschaft in Europa entgegenzuwirken». Denn keines der Versprechen zu gentechnisch veränderten Pflanzen sei bisher eingehalten worden.

Pikante Themen, brisante Referenten

Im Hotel Bern wird am 10. Februar 2005 von 9 bis 16 Uhr zu folgenden Fragestellungen diskutiert und informiert werden: Auswirkungen der Gen-

technologie auf die bäuerliche Landwirtschaft: Ist die Ernährungssouveränität in den Entwicklungsländern bedroht? Gentechnologie in der Landwirtschaft: wer profitiert?

Als Referenten mit dabei: Munda Sikatana, Landwirtschaftsminister Sambias, Luzius Wasescha vom seco in Bundesbern, Elisée Quédrago, Leiter der agrarökologischen Abteilung des Center Ecologique Albert Schweitzer in Burkina Faso, Roberto Stuart, Koordinator des Netzwerkes «Grupo de Promocion de la Agricultura Ecologica» Nicaragua, German Vélez, Leiter der «Grupo Semillas» Kolumbien und Hansjörg Hassler, SVP-Nationalrat und Biobauer.

Infos und Anmeldung: Swissaid, 031 350 53 53, postmaster@swissaid.ch, Internet: www.swissaid.ch